

Förderungswerk St. Nikolaus Dürrlauingen

Sieben – Schwaben – Spiegel

22. Jahrgang – Heft 3 – 2002

**Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter
dieser Ausgabe:**

Karsten Hartwig
Florian Helmschmied
Patrick Merk
Frau Claudia Frick
Frau Elfriede Grüner
Frau Gertrud Plaha
Herr Hans Saule
Herr Dieter Heinrich
Herr Hermann Jäckle
Herr Josef Ritter
Herr Erwin Lang
Herr Michael Brenner
Herr Hans Blank
Herr Werner Maurer
Herr Anton Züringer

Rezepte: Frau Sigrid Kolb

Fotos: Herr Martin Beil

Titelbild: Herr Markus Wetzstein

Layout: Herr Albert Müller

Redaktion: Schwester Ancilla
Herr Albert Müller

**Druck und
Bindearbeiten:** Herr Buchbindermeister Martin Beil
mit Lehrlingen der Buchbinderwerkstatt

Preis Euro 0,50

**Förderungswerk St. Nikolaus
St. – Nikolaus – Straße 6
89350 Dürrlauingen**

www.sankt-nikolaus.de

Inhaltsverzeichnis

Lieber Leser	04
Besinnliches	05
Gesellenabschlussfeier – Sommer 2002	06
Dank an die Mitarbeiter	08
Sechzigster Geburtstag	10
Die Jahrhundertflut 2002	12
Wissenswertes über Pflanzen	14
Ferienlager an der Ostsee	16
Unterwegs auf der Donau	18
Festliches Kirchenkonzert	25
Festgottesdienst in Augsburg	26
Leserpost	27
Preisrätsel	28
Lachen ist gesund	29
Nikolausmarkt 2002	30
Kraftdreikampf	32
Fußball-Kleinfeldturnier 2002	33
Girlpower – Mädchenwoche im Internat	34
Zum Jahresende	35

Lieber Leser

Man spricht oft von einem Stellenwert dieser oder jener Personen oder Dinge. Bezieht man diesen Ausdruck auch auf Feste von Heiligen, dann steht bei uns im Förderungswerk St. Nikolaus an erster Stelle. Sein Bild begegnet uns deshalb an verschiedenen Stellen unserer großen Einrichtung.

Auch der 1. Vorsitzende der Kath. Jugendfürsorge, H.H. Weihbischof Josef Grünwald und H.H. Direktor Prälat Günter Grimme, kamen am 6. Dezember zu uns, um mit uns zu feiern.

Herr Weihbischof Grünwald hielt eine eindrucksvolle Predigt. So wie die Einwohner von Myra bei einem gestrandeten Schiff – mit dem Einverständnis des Kapitäns – die Chance ergriffen und sich Korn zum Backen von Brot besorgten (in der Legende glich St. Nikolaus das Gewicht auf dem Schiff wieder aus), so hätten die jungen Leute auch hier im Haus die Möglichkeit, sich eine gute Ausbildung anzueignen und könnten eine solide Ausbildung erhalten.

Beim Lesen unserer Heimzeitung wird mancher Bericht interessieren, wenn vom Sport, von Ferienfreizeiten die Rede ist. Dass unsere Jugendlichen es zu etwas bringen, davon zeugt die lange Liste derer, die heuer im Sommer die Gesellenprüfung ablegten.

Nicht mehr beim Feiern in unserer Mitte weilte Schwester Velate Wick. Am 27. Oktober erlag sie ihrer Herzerkrankung und darf nun Weihnachten in der Seligkeit des Himmels feiern.

Ein wenig zu kurz kommen diesmal die Leserbriefe, denen wir aber in der nächsten Ausgabe wieder ausgiebig Platz einräumen werden. Wir danken aber wenigstens an dieser Stelle H.H. Weihbischof Schmid, Werner Seelmann, Oliver Schneikart, Alexander Sommer, Manfred Schröder, Thomas Egle für ihre Briefe. Sogar eine Karte aus Amerika erhielten wir von Christian Popp.

So wünschen wir allen unseren Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2003 !

Liebe Kinder,
Liebe Jugendliche,
Liebe Erwachsene,

es ist schon eine beunruhigende Zeit, in der wir gerade auf Weihnachten zugehen. Da hören wir von einer Ölpest vor der galizischen Küste, die Spanien und Portugal heimgesucht hat. Aus dem Nahen Osten wird ein Terroranschlag nach dem anderen gemeldet und die Gegenschläge lassen meist nicht lange auf sich warten.

Aber auch bei uns werden die Probleme immer spürbarer und handgreiflicher. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt eher zu als ab und das Geld in allen öffentlichen Kassen wird immer noch knapper. Und dann hat da jeder von uns auch noch seine eigenen Sorgen. Da kann einem die Weihnachtsstimmung schon abhanden kommen. Immer mehr Menschen verlieren den Mut, obwohl dies auch keine Lösung ist.

Ob uns da der Blick auf Weihnachten aufmuntern kann?

Die Situation, welche damals von einem jungen Paar zu bewältigen war, ist ja auch nicht gerade romantisch gewesen.

Auf dem Weg, ohne festes Quartier, eine hochschwängere Frau, irgendwelchen Mächten ausgeliefert, von denen man nicht wusste, was man von ihnen halten soll.

Und dann auf den guten Willen der anderen angewiesen zu sein. Ob das eine rosige Weihnachtsstimmung war?

Wenn wir Maria und Josef fragen würden, was sie uns an Weihnachten 2002 raten würden, dann wahrscheinlich dieses: Lasst den Mut nicht sinken, versucht aus eurer Situation das Beste zu machen, denn es gibt immer auch überraschende Wendungen. Wir sind jedenfalls an unseren Schwierigkeiten gewachsen. Und schließlich, würden sie uns sagen, sind wir ja auch noch in Gottes Hand.

In diesem Sinne wünsche ich allen unseren lieben Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest!

Albert Müller

Gesellenabschlussfeier – Juli 2002

Heuer fand die Gesellenabschlussfeier zum ersten Mal nicht mehr im September, sondern bereits vor den großen Ferien, Mittwoch, 31. Juli 2002 um 10.30 statt. Das heißt, dass unsere Prüfungskandidaten alle Prüfungen, also auch die praktischen, noch vor dem Urlaub ablegen mussten. Die allermeisten erreichten dieses große Ziel und konnten so auf einen neuen Lebensabschnitt zugehen.

Für die Feier selbst konnte Herr Eser zahlreiche Gäste begrüßen. Der herausragendste dabei war Herr Dr. Werner Tegtmeier, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, der auch die Festansprache hielt. Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von unserer Jugendblaskapelle unter der Leitung von Herrn Michael Brenner.

Folgende 54 junge Gesellen und Gesellinnen erhielten aus den Händen der zuständigen Damen und Herren der Regierung von Schwaben, der Industrie und Handelskammer und der Kreishandwerkerschaft ihre Gesellenbriefe bzw. Abschlusszeugnisse:

Bäcker:	Wilfried Hartnig Tobias Hohmann Peter Lindner Jürgen Simon Benjamin Thoma
Beikoch:	Daniel Baum Volker Hallmannsecker Roland Loder Sabrina Raimondo Timo Schaupp
Koch:	Pascal Bahmann
Buchbinder:	Sebastian Schmidberger
Fleischer:	Dieter Spengler Sascha Steinle
Werker Gemüsebau:	Daniel Kiesling Manuel Werner Helmut Zillmann
Werker Zierpflanzenbau:	Florian Helmschmied Alexander Pechacek Michael Stötzer
Gärtner Zierpfl.:	Rebecca Sailer
Handelsfachpacker:	Marius Diebe Christopher Dretschak Alexander Drexel Tobias Probst Stefan Sacher

	Michael Schriever
Hauswirtschafts- technischer Helfer:	Sarina Dell Christoph Eichner Michael Funk Michael Paul Christian Reinke
Karosseriebauer:	Thorsten Weh
Maler:	Steve Fichtler Dirk Rummert
Fahrzeuglackierer:	Thorsten Matschke
Bau- und Metallmaler:	Robert Chlouba Rocco Köcher Dirk Kreuter Daniel Riedesser Kevin Sholes Andreas Wörle
Raumausstatter:	Jens Hantschel Thomas Häusler Patrick Kellerer
Textilreiniger/in:	Stefan Markus Elisabeth Spiegel Sebastian Schrader
Tischler:	Tobias Gebler
Holzbearbeiter:	Michael Berger Bernd Ellinger Christian Huber Mulumba Mbiya

Dank an die Mitarbeiter

Gegen Ende der Feierstunde bedankte sich *Herr Dr. Huber* für den Einsatz der Mitarbeiter, die durch ihre stete Bereitschaft mit viel Geduld zu helfen, den jungen Menschen den Start ins Leben ermöglichen. Besonders nett fanden wir die Ansprache von *Florian Helmschmied*, der im Auftrag seiner „Mitgesellen“ einen Dank an die Ausbilder, Erzieher und Lehrer aussprach. Wir wollen seine mit viel Engagement vorgetragenen Worte hier abdrucken.

„Sehr verehrte Gäste, liebe Eltern, sehr geehrter Herr Eser, ehrwürdige Schwestern, verehrte Meister, Erzieher und Lehrer, liebe Kameraden, wir freuen uns heute miteinander, dass wir es endlich geschafft haben: Wir haben ein großes Ziel erreicht, unseren Berufsabschluss. Das wäre nicht möglich gewesen ohne Ihre ganz besondere Mithilfe. Darum haben auch Sie heute eines Ihrer Ziele erreicht – unseren Berufsabschluss.

Wir wollen uns jetzt bei allen bedanken, die mitgeholfen haben, dass wir unser - und Sie ihr Ziel erreicht haben. Wir haben immer wieder Tiefpunkte erlebt, an denen wir am liebsten aufgegeben hätten. Dann wart ihr da, liebe Eltern und habt uns wieder aufgerichtet und uns neuen Mut gemacht. Dafür wollen wir uns bei Euch ganz herzlich bedanken. Unseren Meistern verdanken wir alles, was wir heute in unserem Beruf können. Sie haben uns alles nicht nur einmal gezeigt, sondern genauso oft, wie wir gebraucht haben um es zu lernen. Dafür wollen wir uns herzlich bedanken. Manche von uns hatten gehofft, dass mit der Berufsausbildung die Schule zu Ende ist. Das war aber nicht so. Weil wir anfangs keine Lust auf Schule hatten, haben wir uns dort oft daneben benommen. Unsere Lehrer haben in dieser Zeit viel Geduld bewiesen und uns gezeigt, dass auch wir das notwendige Wissen erwerben können. Zum Schluss sind wir sogar ganz gerne in die Berufsschule gegangen. Herzlichen Dank an unsere Lehrer, für diese harte Arbeit, uns wieder Freude am Lernen zu verschaffen. Mit unseren Hausaufgaben und dem Berichte schreiben mussten wir uns oft sehr abmühen. Manchmal hätten wir das gerne „Morgen“ erledigt. Aber unsere Erzieher haben uns bei der Zeiteinteilung geholfen, manchmal gegen unseren Willen und dafür gesorgt, dass wir rechtzeitig fertig wurden. Weil sie sich von uns nicht dabei austricksen ließen, wollen wir uns bei ihnen besonders bedanken.

Einige von uns haben hier nicht nur einen Beruf, sondern auch ein Musikinstrument spielen gelernt und so ein Hobby gefunden. Für die vielen anstrengenden Proben herzlichen Dank Herr Brenner. Einen Arbeitsplatz zu finden war auch nicht so einfach, wie wir uns das im ersten Lehrjahr vorgestellt hatten. Auch bei der Unterstützung dabei, herzlichen Dank!“

60. Geburtstag von Herrn Studiendirektor Herbert Rößle

„Ein Leben ohne Feste ist wie eine lange Reise ohne Einkehr“. Diesem Ausspruch eines griechischen Denkers folgend, luden die Leitung unseres Hauses und die Berufsschule Vertreter der Regierung von Schwaben, schwäbische Förderberufsschulleiter, leitende Mitarbeiter unserer Einrichtung, das Lehrerkollegium und die Schulverwaltung zur Geburtstagsfeier unseres Schulleiters, Herrn Studiendirektor Herbert Rößle, am 17. Juli 2002 ins Bistro ein.

Sowohl sein 60. Geburtstag, den er am 16. Juli hatte, als auch seine sechsundzwanzig Jahre Arbeit an unserer Berufsschule sollten gewürdigt und gefeiert werden.

„Seine“ Schule hat sich doch in diesen Jahren von der Schülerzahl und den angebotenen Ausbildungsberufen her gesehen verdoppelt.

Eine weitere Herausforderung des Jubilars war, ein hauptamtliches Lehrerkollegium aufzubauen, das durch 45 unterrichtende Ausbilder ergänzt, zwischenzeitlich über 60 Unterrichtende zählt.

Mit Elan, einer zupackenden Art und seiner überzeugenden Redsamkeit hat Herr Rößle den guten Ruf der Förderberufsschule als Teil der dualen Ausbildung unserer Jugendlichen nach außen wie auch hausintern stets bestens vertreten.

Dies wurde in den Begrüßungs- und Dankesworten des Einrichtungsleiters, Herrn Karl-Heinz Eser, sowie seines Konrektors, Herrn Saule, zum Ausdruck gebracht.

Neben würdigenden und dankenden Worten wurde manche „Schwäche“ des Jubilars in humorvollen Beiträgen eines Schulleiterkollegen oder vom „Lehrerchor“ beleuchtet. Ein „Valentinsstück“ von Herrn Erhard Schuster und Didi Prantl bestens dargeboten, lockerte den Abend weiter auf, der von Herrn Michael Brenner mit seinen Instrumentalisten musikalisch umrahmt wurde.

Mit einem festlichen italienischen Büffet, präsentiert von unserer „Großküche“ unter der „Haubenführung“ von Herrn Fritz Kirzinger, wurden die Gäste kulinarisch verwöhnt.

Sichtlich gerührt dankte der Jubilar dem Hausherrn, Herrn Karl-Heinz Eser und Herrn Saule für den beeindruckenden Abend, der sein „schönster Schul- und Arbeitstag“ seines langen Berufslebens war, der am Morgen mit einem Rätselspiel an der Förderberufsschule begann (Herr Rößle musst die Flaggen der Länder erraten, aus denen Schüler an seiner Schule lernen. Er staunte selbst, von wo sie überall herkommen), und am Abend nach einer gelungenen Feier mit der Hintersteiner Musik der Bläser abgerundet wurde.

Die Jahrhundertflut im August 2002

Von unserem Buchbindermeister Dieter Heinrich stammt der folgende Bericht über die Flutkatastrophe im Osten Deutschlands:

Der Monat August ist eigentlich unser verdienter Urlaubsmonat, in diesem Jahr jedoch beherrschte die meisten Menschen nur ein Thema: Die Jahrhundertflut! Als gebürtiger Dresdner, der seine Heimatstadt und deren herrliche Umgebung liebt, war es für mich sehr schmerzlich, am Bildschirm erleben zu müssen, wie ganze Landstriche im Wasser untergingen und unwiederbringliche Kulturschätze den Fluten zum Opfer fielen.

Drei Tage, bevor das Hochwasser Dresden erreichte, war ich mit meiner Familie und Bekannten noch in Sachsen unterwegs. Wir besuchten die Städte Görlitz und Bautzen. In der herrlichen Sächsischen Schweiz unternahmen wir eine Wanderung durch die Felsenwelt des Elbsandsteingebirges, die Schlösser Pillnitz und Moritzburg standen ebenfalls auf unserem Besuchsprogramm. Nicht vorstellbar für uns Reisende, dass bald davon ein Großteil im Wasser versinken würde. Die Bilder, die in der Zeit der Flutkatastrophe um die Welt gingen, werden wir nicht so schnell vergessen können.

Schlimmer wurde es für uns, als wir erfuhren, dass Freunde und Bekannte, die wir schon sehr lange kennen, furchtbar betroffen waren. Die Familie Schäller verlor in diesen Tagen ihr gesamtes Grundstück, einschließlich ihrer Existenz, eine Kfz-Werkstatt. Das Wasser stand tagelang bis in die erste Etage der Gebäude.

Die Flut der Elbe vernichtete hier, was Menschen in jahrelanger Arbeit geschaffen hatten. Um ein Dach über dem Kopf zu haben, wohnte die Familie dann in einem Wohnwagen. Als wir das Schicksal der Familie Schäller im Kollegenkreis erzählten, spendeten mehrere Mitarbeiter spontan für sie direkt. An dieser Stelle möchten wir allen Spendern ganz herzlich für ihre Bereitschaft danken. Dadurch kommt nach und nach ein Stück Normalität für die Flutopfer zurück.

Unzählige Menschen waren in der Zeit der Flut in den betroffenen Gebieten rund um die Uhr im Einsatz, um die Wassermassen zu bannen, oder vielleicht umzuleiten. Leider ist sehr viel zerstört worden und es wird lange dauern, bis man von dieser Naturkatastrophe nichts mehr sieht.

Eines ist vielleicht in dieser Zeit neu entstanden – so meinen wir: der Zusammenhalt eines ganzen Volkes in Ost und West, und die Bereitschaft zu helfen, ganz gleich in welcher Form.

Martinspende für die Flutopfer

Am Samstag, 9. November fand in unserer Hauskirche ein besonders Gottesdienst statt, bei dem alle unsere Schulkindergruppen einen kleinen Beitrag mitbrachten, der für die Flutopfer in Sachsen bestimmt war. Auch auf diese Weise haben wir so unsere Verbundenheit mit den Menschen zum Ausdruck gebracht, die in diesem Jahr so schlimm von einer Katastrophe heimgesucht wurden.

Wir danken auch hier allen jugendlichen Spendern ganz herzlich, die mit ihrem geringen Taschengeld diesen Menschen geholfen haben, ganz nach dem Vorbild des Heiligen, der in seiner Zeit seinen Mantel mit einem Bettler geteilt hatte.

Wissenswertes über Pflanzen

Narzissen für die Wohnung

Ab Februar werden in vielen Blumengeschäften kleine Töpfe mit Mini-Narzissen für die Wohnung angeboten. Diese Frühlingsboten kann man auch leicht selbst ins Zuhause zaubern.

Dazu füllt man eine kleine Schale mit Blumenerde und setzt die Narzissenzwiebeln hinein. Kleine Kieselsteine zur Abdeckung wirken dekorativ. Die Zwiebeln werden angegossen und die Schale für einige Wochen kalt und dunkel gestellt. Damit simuliert man den Winter. Die Schale soll nur sehr selten (einmal pro Monat) gegossen werden, andernfalls könnten die Zwiebeln faulen. Etwa ab Weihnachten holt man die Schale ins Helle, lässt sie aber immer noch kalt stehen (Treppenhaus, Kellerfenster). Wenn die Zwiebeln mit dem Treiben beginnen

und das erste Grün einige Zentimeter gewachsen ist, kann der Topf ins Zimmer. Ab dann wird nach Bedarf gegossen.

Nach der Blüte können die Zwiebeln für die nächste Saison im Topf bleiben. Bis zum Vergilben der Blätter soll er hell stehen, danach kann er ins „Winterquartier“.

Rosmarin ist selten winterhart

Oft wird Rosmarin als winterfest bezeichnet, doch dies trifft nur bedingt zu, denn die Winterhärte ist je nach Sorte und Standort sehr unterschiedlich. Zwar gibt es Sorten, die sogar Temperaturen bis minus 22° überstehen (zum Beispiel „Arp“ und „Hill Hardy“), aber nur selten sind die im Handel erhältlichen Pflanzen mit Sortenbezeichnungen versehen.

Dem Kräuterfreund bleibt also nichts anderes über, als die Widerstandsfähigkeit seines Rosmarins einfach auszutesten, aber bitte nur an einem wirklich geschützten Gartenplatz! Eine Abdeckung aus Tannenreisig, Jutegewebe oder ähnlichen Materialien erhöht die Überlebenschancen. Rosmarinpflanzen in Töpfen oder Kübeln können auch im Haus überwintert werden, vorausgesetzt, ein kühler (als optimal gelten fünf Grad) und ein sehr heller Platz dafür steht zur Verfügung. Wer die Arbeit nicht scheut, kann auch seinen „Beetrosmarin“ so überwintern. Dazu muss die Pflanze in einen großen Topf gesetzt und mit diesem im Garten ausgepflanzt werden. Vor den ersten Frösten lässt sich der Rosmarin dann samt Topf ins Haus holen.

Fruchtmumien frühzeitig entfernen

Als eine der wichtigsten Infektionsquellen für Pilzkrankungen an Obstbäumen kommen so genannte Fruchtmumien in Frage. Es handelt sich dabei um Früchte, die beim Nachblüte- bzw. Junifall nicht abgestoßen werden und im Sommer mumifizieren. Sie bieten Fruchtfäuleerregern ihren Nährboden, wobei verschiedene Pilze, vor allen Dingen *Monilia fructigena* und *M. laxa* in Frage kommen.

Die Pilze in den Mumien setzen ständig Sporen frei, die während günstiger Infektionsbedingungen, vor allen Dingen bei feuchtem Wetter, die heranreifenden gesunden Früchte infizieren können.

Da nun diese Mumien oft länger als ein Jahr an den Bäumen hängen bleiben, stellen sie eine ständige Gefahr für das gesunde Obst an den Bäumen dar. Sie sind in erster Linie eine ständige Sporenquelle für die Erreger für Lagerfäulen. Auch gibt es in diesem Zusammenhang Sortenunterschiede. Als besonders anfällig gilt die Apfelsorte „Elstar“.

Als eine wichtige vorbeugende Maßnahme zur Verhinderung solcher Fruchtfäulen wird empfohlen, spätestens bei winterlichen Schnitтарbeiten die vorhandenen Fruchtmumien zu entfernen.

Allein durch eine solche Maßnahme kann der Pilzbefall von Früchten drastisch gesenkt werden.

Ferienlager an der Ostsee

*War das Ferienlager der Lehrlinge mit Schwester Ancilla und Herrn Albert Müller lange Jahre in den schönen Bergen der Alpen und des Bayerischen Waldes, so zog es diesmal unsere jungen Leute mit ihrem Beutreuerteam an die Ostsee. Den folgenden Bericht über die erholsamen Tage am Meer, hat uns der Leiter dieses Lagers, **Herr Josef Ritter** übermittelt:*

„Am 3. August fuhren vierzehn Lehrlinge, (vier Mädchen und zehn Jungen) mit Herrn Ritter, Frau Drechsler und Herrn Kreipl über Nürnberg, Leipzig, Berlin und Rostock nach Pruchten in Mecklenburg-Vorpommern. Unser Quartier, ein ehemaliges Jugendfreizeitgelände war zwar nicht das Modernste, erfüllte für unsere Zwecke aber alle Ansprüche: Nicht weit zum Meer, etwas abseits, so dass auch niemand gestört war, wenn es mal etwas lauter zuging, sowie ausreichend Sport- und Spielgelegenheiten.

Eigentlich hatten wir uns vorgenommen, dort so oft wie möglich zum Baden ans Meer zu gehen, doch, wie man im Fernsehen erfahren konnte, war dieses Jahr im Osten der große Regen angesagt. Ganz so viel wie in Dresden regnete es zwar bei uns nicht, doch Badewetter war halt auch nicht immer.

Trotzdem konnten wir viele Radtouren und Wanderungen im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft, sowie auf den Inseln Rügen und Hiddensee machen. Selbstverständlich besuchten wir auch die schönen Hansestädte Stralsund und Rostock. In Rostock fand gerade die Hanse-sail statt, eine Parade mit mehreren Regatten und Großseglern, wie der Gorch-Fock und ähnlichen großen Schiffen, sowie von vielen kleineren Segelbooten, was für uns ein einmaliges Erlebnis war. Stralsund hatte mit dem Deutschen Meereskundemuseum und dem Hansedom, einem Badetempel allererster Güte, auch einiges für uns zu bieten.

Einen weiteren Höhepunkt bildete natürlich unser großer Ausflug, der dieses Jahr nach Berlin führte. Wir besichtigten dort den Reichstag, das Brandenburger Tor, gingen auf der Straße des 17. Juni bis zur Siegestsäule und zum Potsdamer Platz, besuchten die alte Prachtstraße „Unter den Linden“ und den Berliner Dom. Über den „Checkpoint Charly“, wo wir auch das eindrucksvolle Museum über den Mauerbau aufsuchten, kamen wir wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück. So verging uns die Zeit viel zu schnell und wir hatten längst nicht alles gesehen, was wir uns vorgenommen hatten.

Auch unsere Heimreise wird den meisten noch längere Zeit in Erinnerung bleiben, gerieten doch schon bald in eine Autobahntotalsperre, was zu einem 4,5 Stundenstau führte. Zum Glück waren wir früh genug gestartet, so dass jeder noch seinen Zug für die weitere Heimreise erreichen konnte.

An der Ostsee waren mit dabei:

Manuel Balken, Christoph Martin, Patrick Merk, Robert Wolf, Mickel Schwab, Anton Haas, James Benson, Sascha Göpfert, Michael Fritsch, Rudi Peschke, Nicole Ludwig, Maria Mayer, Julia Schuster, Sabine Tangeten, Frau Drechsler, Herr Ritter und Herr Kreipl.

Unterwegs auf der Donau

In der Zeit vom 31.7.02 bis 7.8.02 waren wir vom Heilpädagogischen Heim Dürrlauingen mit den Leuten von der Lebenshilfe in Dillingen unterwegs auf der Donau und zwar von Ulm nach Dillingen.

Mittwoch, 31.7.2002

Die Vorhut, bestehend aus dem Team der Lebenshilfe Dillingen unter Herrn Fischer, traf bereits am Mittwoch Abend gegen 19.00 Uhr am Kraftwerk Böfinger Halde ein. Etwa 400 Meter vom Kraftwerk entfernt ist ein Platz auf dem man übernachten kann, und in dessen Nähe wir das Floß verankert hatten, da wir es ja schon vor ca. einer Woche zum Nabada verwendet hatten.

Die Ausrüstung ist schnell abgeladen, und alle beeilen sich das große Zelt für die Nacht aufzubauen, da es nach sehr schlechtem Wetter aussieht. Nachdem wir noch eine Plane als Vorzelt gespannt haben fängt es auch schon kräftig an zu regnen. Doch das macht uns jetzt nicht mehr so viel aus. So stellen wir die Bänke unterm Vorzelt auf und grillen unsere mitgebrachten Würste und lassen uns es trotz des Wetters einfach gut gehen. Die Nacht verbringen wir alle gut, es dringt trotz andauernden Regens auch kein Wasser in das Zelt ein, was uns natürlich mit Stolz erfüllt, dass wir es so gut aufgebaut haben.

Donnerstag, 1.8.2002

Die ersten die aus den Schlafsäcken kommen, zünden das Feuer an, kochen Wasser für den Kaffee. Wir frühstückten ausgiebig, anschließend warten wir im Schutz unserer Plane auf das Eintreffen des Teams aus Dürrlauingen.

Wie vereinbart treffen die Jungs auch um 11.00 Uhr mit dem zweiten Teil der Ausrüstung ein. Wir bauen nun gemeinsam das Lager ab, fahren dann das Floß und die Kanus auf die andere Fluss-Seite um dort auch gleich zu schleusen.

Das Schleusen ist für die Neuen immer beim ersten Mal ein besonderes Erlebnis, wenn man ca. sieben Meter in die Tiefe sinkt um dann auf der anderen Seite des Wehres wieder heraus zu fahren. Weiter geht es dann gut voran getrieben mit der Strömung, Richtung Thalfingen, zu unserem ersten geplanten Lagerplatz.

Am Parkplatzgelände, direkt vor dem Segelclub, errichten wir unser Lager. Die Zelte werden aufgestellt. Der Boden ist hier sehr hart und man muss sich einiges einfallen lassen, um sein Zelt gut aufstellen zu können. Leider helfen die guten Ratschläge bei einigen nicht. Aber dass es so nicht geht, wie sie meinen, werden sie auch noch feststellen. Als alle ihre Schlafplätze eingerichtet haben, wird auch schon der Grill angemacht und wir lassen uns wie schon traditionell am ersten Tag die Steaks schmecken.

Starker Regen überrascht uns nach dem Abendessen. Die kleinen Zelte, die man nur ungenügend befestigt hatte, hielten dem starken Regen nicht stand. Innerhalb von ein paar Minuten steht der ganze Platz unter Wasser und auch der Sonnenschutz auf unserem Floß wird vom starken Wind sehr in Mitleidenschaft gezogen. Als der Regen nach gut zwei Stunden aufhört, sieht der Lagerplatz wie ein See aus. Die Schlafsäcke und Isomatten konnten wir aus den kleinen Zelten noch in den Bus werfen, doch durch das schlechte Aufbauen ist Wasser hineingelaufen und den Boden völlig durchnässt. Die Schlafplätze werden neu organisiert und zur Überraschung aller ist noch Feuer in der Feuerschale, so dass wir noch ein wärmendes Lagerfeuer machen können. Spät gehen dann alle ins Bett.

Freitag, 2.8.2002

Alle schlafen bis 9.00 Uhr. Das Wasser vom Platz ist versickert. Das macht wohl der Kiesboden aus. Doch schon bald kommt für uns eine schlechte Nachricht. Die Vorhut meldet, dass man das Wehr nicht befahren kann, da aufgrund der starken Regengüsse der Wasserstand so angestiegen ist, dass die Schleusen zu sind und auch das Anfahren zu gefährlich wäre, da der Sog einen leicht ins Wehr ziehen könnte.

Nach einem Anruf beim Wehrbetreiber sagt man uns, dass wir frühestens am nächsten Tag weiter können. Das heißt also warten und das Floß reparieren. Über den Tag kommen uns viele Spaziergänger und Radfahrer besuchen, da unser Lager direkt am Hauptweg liegt. Einer, den wir kennen lernen, bringt uns gegen Abend sogar noch Holz vorbei, ein anderer lädt sich zum Essen ein und unterhält uns mit ein paar Einlagen. So wird uns trotz des Aufenthalts nicht langweilig.

Am Abend kochen wir unter Mithilfe vieler Hände Eintopf auf dem Lagerfeuer, schon bald ist der ganze Platz mit einem guten Duft erfüllt, viele Passanten sprechen uns auf unser so gut riechendes Abendessen an. An diesem Abend hätten wir ein ganzes Restaurant voller Gäste zusammenbekommen. Den Abend beschlossen wir dann am Lagerfeuer mit Geschichten und Liedern, immer mit einem Auge am Wehr, damit wir gleich merken konnten, wenn die Durchfahrt wieder frei ist.

Samstag, 3.8.2002

Nach einem guten und auch ausgiebigen Frühstück beschließen wir unser Lager weiter flussaufwärts nach Günzburg zu verlegen. Da das Wehr immer noch nicht auf ist und auch nicht so schnell die Möglichkeit auf ein Weiterkommen besteht, verankern wir hier das Floß um es so bald als möglich nachzuholen.

Die Kanus werden von einem großen Teil der Teilnehmer nach Günzburg gepaddelt, der Rest der Truppe soll das Lager unten einrichten und alles für unser Fest zum 5jährigen Jubiläum herrichten.

Herr Schaller und sechs Teilnehmer machen sich also auf den Weg die 18 Flusskilometer mit den Kanus zu bezwingen. Am Abend kommen dann auch noch einige Gäste zu Besuch, wir lernen nette Kanufahrer auf dem Zeltplatz kennen, so dass wir alle zusammen ein schönes Fest bei Spanferkel und Salaten feiern können. Spät in der Nacht stoßen wir dann noch auf den Geburtstag von Herrn Lang an und lassen den Tag am Lagerfeuer ausklingen.

Sonntag, 4.8.2002

Eine gute Nachricht erreicht uns am Morgen beim Frühstück. Wir können schleusen und das Boot nachholen. Sofort nach dem Frühstück fährt ein Trupp mit Herrn Lang zum Floß, um dieses bis an die Schleuse zu fahren. Der Rest der Mannschaft macht sich daran abzubauen, um dann mit den Kanus nachzukommen. Es gelingt uns auch schnell die Aktion durchzuziehen, obwohl wir auf dem See vor dem Wehr mit starkem Gegenwind zu kämpfen haben.

Nach dem Schleusen lässt man sich nun gemütlich auf der Donau bis zum neuen Lagerplatz treiben. Der Wind steht dann gut, so dass auch unser Segel zum Einsatz kommt und diesmal gute Dienste leistet. Die Kanus sind immer vor dem Floß unterwegs. Sie erkunden die Strecke, ob etwa Untiefen kommen und man das Floß um sie herum steuern muss oder ob bei einer niedrigen Brücke der Turm und der Mast umgelegt werden müssen. Auch will die Feuerstelle auf dem Floß immer mit Holz versorgt sein, was auch die Kanus erledigen müssen.

Die Lagerstelle bei Unterfahlheim ist schwer zu finden, da sie gleich hinter einem Damm liegt. Die Kanus sind auch hier gefragt um Erkundungsarbeit zu leisten. Sie kennzeichnen die Anlegestelle, die aber sehr seicht ist. So geschieht es auch, dass wir das Floß beim Anlegen auf Grund setzen. Das macht uns aber erst Mal keine Sorgen, da ein Gewitter im Anmarsch ist und wir alle schauen müssen, dass wir vom Wasser kommen. Bei dem Versorgungsbuss unter einer Plane, suchen wir dann dichtgedrängt Schutz vor dem Regen, der aber glücklicherweise bald nachlässt. Nach etwas verschnaufen und einigen Absprachen zum Lagerplatz, bauen alle ihre Zelte auf und wir richten uns für die Nacht ein.

Montag, 5.8.2002

Die Nacht war nur mit einigen Schauern durchsetzt, so dass man in der Früh trocken und gemütlich frühstücken kann. Wir bauen in schon eingespielten Teams das Lager ab und verladen alles im Versorgungsbuss. Als wir aber unser Floß aufsuchen, stellen wir fest, dass es sich noch weiter auf Grund gesetzt hat. Schieben und Ziehen bringt nichts, der nasse Schlamm hält es fest. So versuchen wir ein Seil über den Fluss zu spannen um es dann mit unserer Seilwinde, die wir zum Auf- und Abklappen für den Turm haben, frei zu bekommen. Das Spannen der Seile über den Fluss, stellt sich aufgrund der starken Strömung als sehr schwierig heraus. Selbst nach dem vierten Anlauf gelingt es uns noch nicht. Aber, da wir so beschäftigt waren fällt uns auch nicht auf, dass das Wasser inzwischen gestiegen ist. Einer von den Jungs bemerkt es und so kommen wir auf einmal ganz leicht frei. Also geht es mit einer langen Verzögerung weiter. Unser Ziel war nun das Wehr in Gundelfingen. Alles legt sich in die Riemen. Auch das Segel wird aufgespannt, da der Wind aus einer günstigen Richtung kommt. Schneller als erwartet kommen wir voran. Bei einem Manöver nach einer Schleuse beschädigen wir allerdings noch den Mast, als es uns in einen Baum, der in die Donau ragt, treibt. Die Schäden sind aber schon während der Fahrt zu beheben. Schnell kommen wir voran, da der Fluß aufgrund des vielen Regens viel Wasser mit sich führt. Gegen Abend erreichen wir dann unseren Lagerplatz, der sehr schön hinter dem Wehr liegt. Das Lager steht bald, das Abendessen ist schnell gemacht und der lange Tag klingt am Lagerfeuer aus.

Dienstag, 6.8.2002

Früh am Morgen lässt uns das Jaulen der Wehrwölfe aus dem Schlaf fahren. Es stellt sich aber schnell heraus, dass es ein Angler ist, der uns neckt. Wir wollen heute noch bis Dillingen fahren, so machen wir uns schnell daran das Lager abzubauen und nutzen die Gunst der Stunde, weil alle schon wach sind.

Es geht gut weiter, das Wasser tut so das Seine, der hohe Wasserstand setzt die Geschwindigkeit herauf, man muss aber dafür umso mehr aufpassen. Der Faiminger Stausee lässt uns die schon erprobte Art des Ziehens von Land anwenden. So kommen wir auch schnell durch diesen Stausee. An der Schleuse treffen wir uns zu einer Pause mit dem Versorgungsfahrzeug und überbrücken so den Regenschauer der über uns zieht.

An der Lauinger Brücke geschieht es dann. Der Mast bleibt an der Brücke hängen und das Floß dreht sich einmal, bis er sich wieder löst. Dabei bricht er aus der Verankerung, so dass wir ohne Mast weiterfahren müssen. Am späten Nachmittag kommen wir dann in Dillingen im Kanuclub an. Nach Kaffee und Kuchen fahren wir das Floß noch an eine Panzerfurche und zerlegen es auch gleich zum Transport in sein Lager. Herr Fischer holt den LKW der Lebenshilfe und schnell ist alles wieder aufgeräumt. Anschließend duschen noch alle gemütlich am Zeltplatz und wir grillen Steaks bis zum Abwinken. Am Lagerfeuer lassen wir den letzten Abend ausklingen mit Geschichten, Liedern usw.

Mittwoch, 7.8.2002

Nach dem Frühstück bauen wir alles ab. Die Kanus und Zelte werden gereinigt und alles für die Heimfahrt verladen. Zum Abschluss gehen wir am Mittag essen um uns anschließend zu verabschieden. Beim Nachtreffen werden wir alles Erlebte noch mal bereden und belachen.

Bei dieser Floßfreizeit waren dabei:

Edwin Flad, Daniel Brem, Matthias Heller, Daniel Schmid, Benjamin Kroha, Benjamin Meyer, Herr Lang, Herr Schaller, Herr Fischer von der Lebenshilfe Dillingen, und 5 Leute von der Lebenshilfe Dillingen.

Festliches Kirchenkonzert

Eine große Anzahl von Besuchern konnte der Gesamtleiter des Förderungswerkes, Herr Karl-Heinz Eser begrüßen, als er mit seinen gelungenen Worten den festlichen Abend eröffnete.

Längst ist das „Festliche Kirchenkonzert“ eine feste Einrichtung in unserem Haus. Und wenn man das Programm des Konzertes genauer ansieht, staunt man immer wieder, welche Vielfalt an Werken da zur Aufführung kommt.

Es gebührt unseren jungen Musikern mit ihrem Dirigenten schon ein großes Lob, für die fleißige und gelungene Arbeit das Jahr hindurch. So brachte die Jugendblaskapelle eine wirklich festliche Stimmung in unsere Hauskapelle.

Besonders reizvoll war das Mitwirken der Dürrlauinger Volksmusikgruppe unter der Leitung von Herrn Sepp Kiechle. Zum einen konnten wir eine ganz andere Art von Musik erleben und zum anderen ist der Leiter dieser Gruppe, der Gründer der Jugendblaskapelle. So ließ es sich Herr Kiechle nicht nehmen, beim Schlusschoral sein altes „Orchester“ zu dirigieren.

Neben geistlichen Werken von Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart und Johannes Brahms, waren mit A Sentimental Song, The Rose und dem La Storia Choral aus einer Filmmusik von Jacob de Haan, auch moderne, weltliche Stücke zu hören.

Eine zweistimmige Intrade von Johann Pezelius, sowie die Solostücke Voluntary und Lebuinus wurden an den Trompeten von Michael Brenner und Julian Kiffe, unter der Orgelbegleitung von Martina Krokker dargeboten. Eine willkommene Bereicherung waren die besinnlichen Texte, die im Wechsel mit den Ansagen, von Herrn Pastoralreferenten Albert Müller vorgetragen wurden.

In seinen Dankesworten erinnerte Dirigent Michael Brenner an die gemeinsamen Konzerte mit Frau Elisabeth Zimmermann und dankte ganz besonders Schwester Humilitas Heim, die mit ihrer unermüdlichen Arbeit an den Trachten der jungen Musiker, stets für ein korrektes äußeres Erscheinungsbild der jungen Musiker sorgt.

Ein fester Programmpunkt beim jeweiligen Kirchenkonzert ist der Segen. Pater Marian Wos, der Hausgeistliche unseres Werkes, erinnerte vor seinem Segen daran, dass all das Schöne, das wir in unserem Leben erfahren dürfen, letztlich aus der Hand Gottes kommt. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun danket alle Gott“ endete ein schöner festlicher Abend im November.

Festgottesdienst in Augsburg

Am Sonntag, den 27. Oktober 02, gestaltete unsere Jugendblaskapelle einen festlichen Gottesdienst in Augsburg St. Wolfgang. Seit Pater Dominikus in der dortigen Spickeler Pfarrgemeinde Seelsorger geworden ist, ergeben sich immer wieder Möglichkeiten der Begegnung. Zusammen mit Schwester Humilitas und Herrn Albert Müller machten wir uns schon relativ früh auf den Weg in die Fuggerstadt. Unterwegs mit hauseigenen Bussen erreichte die Gruppe mit etwa 27 Musikern gegen 9.30 Uhr ihr Ziel. Mit neuen rhythmischen Liedern wussten unsere Musikanten die Gläubigen der Wolfgangspfarrei zu erfreuen. In einer gekonnten Ansprache spannte Pater Dominikus einen weiten Bogen, in dem der heilige Wolfgang, Augsburg mit dem heiligen Ulrich, ja selbst das Nikolausheim vorkamen, und auch jeder selbst sich mit seiner je eigenen Situation wiederfinden konnte.

Natürlich wollten die Gottesdienstbesucher noch sehen, ob unsere Musiker auch schmissige Weisen auf Lager hatten. Mit einem temperamentvollen Platzkonzert nach dem Gottesdienst wurde dieser Beweis erbracht. Wer weiß – Vielleicht werden wir wieder einmal eingeladen?

Leserpost

Diesmal erhielten wir einen Leserbrief mit einem besonderen Anliegen. Ein ehemaliger Hausmeister, der lange Jahre bei uns gute Dienste geleistet hat und auch so etwas wie ein Unikum war, berichtet uns von seinem Einstieg in den sogenannten Ruhestand. Wir danken Herrn Hans Blank für seine Zeilen und wünschen ihm für seine künftige Zeit alles Gute und Gottes Segen.

„Liebe Ehrwürdige Schwestern, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Förderungswerkes St. Nikolaus Dürrlauingen. Der Vorruhestand, das ist so eine Sache. Sie ist optimal, wenn man fit ist und ihn richtig auskosten kann. Bei mir kam es leider ganz anders, als ich gedacht hatte. Meine Knochen, die rechte Hüfte, machten mir sehr große Schwierigkeiten. Ich hatte starke Schmerzen auszuhalten. Es half nur noch eine Operation, die am 20. Juni 02 durchgeführt wurde. Nach drei Wochen Krankenhaus, kam ich sofort in die Reha-Klinik nach Ichenhausen. Dort erreichten mich viele Genesungswünsche, Besuche, Telefonate von lieben Mitarbeitern des Hauses St. Nikolaus, die sehr zu meiner Genesung beigetragen haben und für die ich mich ganz herzlich bedanken möchte. Wenn man so im Krankenhaus und nachher in der Reha ist, und das Leiden der anderen Patienten sieht, merkt man, dass das eigene Handicap das kleinere Übel ist. Diese Kranken die mit Schlaganfall, Parkinson, Diabetes, MS, Alzheimer geschlagen sind, können einem da wirklich leid tun. Man sieht auch, dass sie in vielen verschiedenen Altersstufen aus ihrem Lebensrhythmus geworfen wurden. Ich habe viele gesehen, die viel schlechter dran sind als ich.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, werde ich wieder zuhause sein und mit meiner Frau hoffentlich noch lange den Ruhestand genießen können. Den Dienst, die Aufgaben, die man hatte, kann man mit der Zeit und mit gebührendem Abstand vergessen, aber die vielen guten und lieben Mitarbeiter, die man im Laufe seines Dienstes im Nikolausheim kennengelernt hat, nicht. Deswegen freue ich mich immer, wenn ich jemanden von meinen alten Kollegen treffe. Des-

wegen nochmals vielen Dank für die vielen Genesungswünsche. Euer Hausmeister im Ruhestand, *Hans Blank*.

Preisrätsel

Die richtigen Antworten des letzten Preisrätsels lauteten:

Antwort zu Frage 1: Das Hagelunwetter war am Mittwochnachmittag, den 5. Juni. Es begann um ca. 16.55 Uhr.

Antwort zu Frage 2: Das Motto des diesjährigen Sommerfestes lautete: „Spieleland Fantasia“.

Antwort zu Frage 3: Das Musikkorps, das zu Gunsten unseres Werkes in Günzburg spielte, ist natürlich aus Ulm.

Und hier unsere neuen Fragen:

Bisher hatten wir meist Fragen gestellt, die Beiträge in unserem Heft betrafen. Heute möchten wir davon etwas abweichen und den Blick auf Europa werfen.

Frage 1: Wie viele europäische Länder zahlen seit dem 1.1.2002 mit dem Euro?

Frage 2: Wie viele Länder sollen im Jahre 2004 neu zur Europäischen Union hinzukommen?

Frage 3: Wie viele der neuen Beitrittskandidaten zeichnen sich durch eine Insel - Lage aus?

Frage 4: In welchem Meer befinden sich diese beiden Inseln?

Und nun allen unseren Lesern viel Spaß beim Raten!

Lachen ist gesund

Man kann alles übertreiben

Ein sehr sparsamer Mensch sucht ein Geschenk für seinen Freund. In einem Laden entdeckt er eine zerbrochene Vase, die im Preis stark herabgesetzt ist. Er beauftragt den Verkäufer, die Vase seinem Freund zu schicken. Mein Freund, sagt sich der Sparsame, wird glauben, dass die Vase auf dem Transport kaputt gegangen ist. – Nach Weihnachten schreibt ihm sein Freund: „Danke für die Vase. Und dafür, dass jede Scherbe einzeln verpackt war.“

Täuschen ist eine Kunst

Aufgebracht beschwert sich nach Weihnachten eine Kundin im Geschäft: „Ich habe diese Decke bei Ihnen gekauft. Sie sagten, sie sei aus reiner Wolle. Aber zuhause las ich das Etikett. Da stand 100 % Baumwolle!“ – „Ganz recht, gnädige Frau. Dieses Etikett wurde extra eingnäht, um die Motten zu täuschen.“

Missverständnis

Habe ich dir nicht gesagt, du sollst aufpassen, wann die Milch überkocht?“, schimpfte die Mutter mit Leo. – „Habe ich doch, Mutti. Es war genau zehn Uhr.“

Mager oder fett?

„Herr Ober“, tadelt der Gast. „Der Schweinebraten ist wieder einmal viel zu fett.“ – „Ich weiß, ich weiß“, seufzt der Kellner.

„Aber da kann man doch etwas dagegen tun – oder?“

„Ich fürchte nicht. Die Schweine weigern sich in letzter Zeit hartnäckig, Diät zu halten.“

Wer ist schuld?

„Herr Doktor untersuchen Sie mich und sagen Sie mir, was schuld an meiner Krankheit ist!“ – „Das kann ich Ihnen gleich sagen: der Alkohol.“ - „Da bin ich aber jetzt froh. Die Leute sagen nämlich immer, ich sei schuld!“

Nikolausmarkt 2002

Einen ganz besonderen Höhepunkt hatte heuer der Nikolausmarkt, der ja stets mit einem Tag der offenen Tür bei uns gekoppelt ist. Schon Wochen vorher konnte man überall im Haus ein buntes Plakat wahrnehmen, auf dem unter blauem Himmel ein zweihöckriges Kamel, Pyramiden mitten im Wüstensand und ein ganz locker dastehender junger Mann zu sehen war. Damit wurde auf ein Musical hingewiesen, das unsere Fachschule für Heilerziehungspflege eigens für diesen Anlass eingeübt hatte. Wer nun unter dem Titel „Joseph – ein echt cooler Träumer“ eine lockere Geschichte erwartet hatte, war zunächst einmal verwundert. Nicht das wurde von den Darstellern des Musicals vorgetragen, sondern eine echte Geschichte aus dem Buch Genesis des Alten Testaments unserer Bibel. Das zunächst schlimme Schicksal eines jungen Menschen kam da zum Vorschein. Nichts wurde diesem Joseph erspart. Er wurde sogar von seinen eigenen Brüdern verkauft und musste so manches durchstehen. Aber weil er immer auf seinen Gott vertraute und den Mut nie aufgab, konnte er alle seine Schwierigkeiten überstehen und sogar noch Karriere machen. Und so wurden die Darsteller dieser Geschichte vollkommen gerecht, weil sie auch den ernstesten Charakter dieser Vorlage vermitteln konnten. Mit gelungener Mimik

und Gestik, zwei ausgezeichneten Erzählern, die den Zuschauer immer auf dem laufenden hielten und mit einer aktuellen abwechslungsreichen, stets passenden Musik, verstanden es alle, die Zuschauer und Zuhörer zu fesseln. Und so war die Stunde wie im Flug vergangen. Es passte einfach alles zusammen. Sehr viel Aufwand erforderten auch die Tontechnik und die Beleuchtung, die wie alles, einen professionellen Eindruck machte. Und so war es eine schöne und angenehme Aufgabe für die Leiterin der Fachschule, Frau Rohn, am Ende der Darstellung auf den „Werdegang“ dieses Musicals hinzuweisen und allen Darstellern und Musikern zu danken, vor allem Herrn Kannapinn und Herrn Langer, die bei der Vorbereitung die Hauptlast der Arbeiten zu tragen hatten.

Eine ganze Reihe anderer Aktivitäten wurde beim Tag der offenen Tür den zahlreichen Besuchern aus nah und fern angeboten. Bei den Förderlehrgängen konnten Kinder Wandbilder basteln und Wichtelmänner bemalen, während man bei den Gärtnern beim Binden von Adventskränzen zuschauen oder mithelfen konnte. Auf Schatzsuche in Styroporflocken konnte man bei den Handelsfachpackern gehen, und die Karosseriebauer zeigten den staunenden Zuschauern, wie man elektronisch eine Fahrwerksvermessung vornimmt. In der Malerei konnte man selbst Bilderrahmen gestalten. Die Bäcker und Köche ließen sich über die Schulter schauen und verrieten etwas von ihrer Kunst, wie man gute Backwaren und Speisen herstellt. So mancher Besucher konnte dabei sehen, wie oft ganz kleine Mengen einer Zutat oder eines Gewürzes, aus einer bekannten Speise etwas ganz besonderes werden lassen. In der Buchbinderei bastelten Kinder einen Malkalender und wer die Anfertigung von besonders schönen Schachfiguren sehen wollte, der blieb in der Werkstätte der Dreher stehen. Fast zu jeder vollen Stunde wartete unsere Jugendblaskapelle mit schönen adventlichen Weisen auf, so dass der Nikolausmarkt auch heuer wieder für jeden etwas bot. Die vielen, vielen Leute, Gäste und Ehemalige, zeigten mit ihrem Kommen, dass der Nikolausmarkt im Nikolausheim ein ganz, ganz fester Termin, in ihrem vorweihnachtlichen Kalender ist.

Kraftdreikampf

Am Samstag, den 16. November richteten wir zum ersten Mal einen Kraftdreikampf aus. Nach der Ausschreibung meldeten sich zehn Jugendliche an. In den Disziplinen Bankdrücken, Kniebeugen und Beinpressen mussten die Teilnehmer so viel Gewicht wie möglich zur Hochstrecke bringen.

Schon bei der ersten Disziplin den Kniebeugen, zeigte sich, dass die Teilnehmer großen Ehrgeiz mitgebracht hatten. Bei einem Anfangsgewicht von 40 Kilogramm stiegen alle Teilnehmer ein und am Ende stand der Beste mit einem Gewicht von 108,5 Kilogramm fest. Dies war Marcel Wagner. Dicht hinter Marcel kam Eduard Fröhner mit 103,5 Kilogramm.

Beim Bankdrücken landeten Dennis Mauer und Moritz Weibel mit 58,5 Kilogramm gemeinsam auf dem ersten Platz. Gleich drei Teilnehmer erreichten den dritten Rang. Sie alle stemmten 53,5 Kilogramm in die Höhe.

In der Disziplin Beinpressen kam es zu einem insgesamt spannenden Verlauf mit ausgezeichneten Leistungen. In diesem Wettbewerb setzte sich Markus Dawid mit 140 Kilogramm durch. Auf Rang zwei platzierte sich mit 1340 Kilogramm Kevin Würfel, dicht gefolgt von Sven Aderhold mit 120 Kilogramm.

Die so erzielten Leistungen wurden von jedem Teilnehmer zusammengezählt und mit dem Körpergewicht in Relation gebracht. Daraus ergab sich dann folgende Reihenfolge:

1. Markus Dawid, 305 kg - 2. Kevin Würfel, 290 kg; - 3. Markus Kratzer, 265 kg; - 4. Marcel Wagner, 223 kg; - 5. Dennis Mauer, 216 kg; - 6. Robert Frey, 204 kg; - 7. Sven Aderhold, 203 kg; - 8. Moritz Weibel, 200 kg; - 9. Eduard Fröhner, 197 kg; - 10. Michael Hane, 170 kg.

Fußball-Kleinfeldturnier 2002

Am Samstag, den 14. September richteten wir unser Fußballturnier aus. Fünf Mannschaften spielten im Modus „Jeder gegen Jeden“ um den Sieg.

Pünktlich um 13.00 Uhr wurde die erste Begegnung angepfiffen. In diesem Match standen sich die 2-3 und die 3-4 gegenüber. Bei einer Spielzeit von 15 Minuten schoss die 2-3 in regelmäßigen Abständen ihre Tore, so dass sie am Ende das Spiel mit 6:0 gewann.

Auch im zweiten Spiel gab es ein klares Ergebnis, wobei hier die 1-2 mit 3:0 über die 4-3/4 siegte. Mit 4:1 gewann die 1-Ost ihr Spiel gegen die 3-4.

Ein spannendes Spiel sahen die Zuschauer dann in der vierten Paarung, denn da trafen die 2-3 und die 4-3 aufeinander. Mit einem knappen 2:1 entschied die C-Gruppe dieses Spiel für sich.

Das nächste Spiel war dann eine klare Angelegenheit für die 1-2, denn sie gewann klar mit 6:0 gegen die Mannschaft aus der 1-Ost. Zuerst mit etwas Mühe, dann aber doch klar mit 3:1 gewann die 4-3/4 ihr Spiel gegen die 3-4.

Im besten und spannendsten Spiel standen sich die Mannschaften der 1-2 und 2-3 gegenüber. Diese Auseinandersetzung endete nach 15 aufregenden Minuten 1:1 unentschieden.

Noch einmal knapp ging es bei der Begegnung zwischen der 4-3/4 und der 1-Ost zu. Letztendlich siegte die 4-3/4 mit 3:2 Toren.

In den letzten beiden Spielen gab es zwei klare Sieger. So siegte die 1-2 gegen die 3-4 mit 7:0 Toren. Ebenso klar besiegte die 2-3 die 1-Ost mit 6:0 Toren.

Alles in allem gesehen waren es faire, spannende und aufregende Spiele. Auch die Schiedsrichterleistungen waren zufriedenstellend.

Abschlusstabelle Kleinfeldturnier 2002

1. Platz	1-2	10 Punkte	17:1 Tore
2. Platz	4-3/4	9 Punkte	8:7 Tore
3. Platz	2-3	7 Punkte	15:3 Tore
4. Platz	1-Ost	3 Punkte	6:16 Tore
5. Platz	3-4	0 Punkte	2:20 Tore

Girlpower – Mädchenwoche im Internat

Vom 21. bis 26. 10. fanden unter dem Motto „GIRL – POWER“ eine Woche lang speziell für die Mädchen und jungen Frauen des Berufsbildungswerkes verschiedenste Veranstaltungen

statt. Das Programm reichte von aktiven, bewegungsorientierten Angeboten über Beratung in Körperpflege und Ernährung bis zur Demonstration von Entspannungstechniken. Fast alle Mädchen des BBW-Internates meldeten sich zu einem oder mehreren Terminen an.

Das „Power-Programm“ wurde am ersten Abend mit einem Tanzkurs eröffnet, an dem 15 attraktive junge Frauen mit ihren flotten Partnern teilnahmen. Zum Aufwärmen legte der Tanztrainer den kessen Sommerhit von „Las Ketchup“ auf. Anschließend wurden DiscoFox und ChaChaCha probiert und einstudiert, ehe zum Abschluss zu Freestyle übergegangen wurde. Und das alles trug zum großen Spaß der Girls bei, die sich ja durch all diese Aktionen auf „Vorder-Frau“ bringen wollten.

Der zweite Abend war der Schmink – und Frisurenberatung gewidmet. Eine Friseurmeisterin und eine Kosmetikerin gaben Tipps für duftige Frisuren und zum richtigen Schminken. Denn schließlich muss ja alles zu einem passen, wenn man optisch etwas hergeben will.

Die ganze Sache gelang ganz einfach und kam so gut an, dass alle forderten: Im nächsten Jahr muss es wieder „Girl-Power“ geben.

Die Weihnachtsbäckerei

Die Vorfreude auf eine beglückende Weihnacht, die Weihnachtsstimmung, wird vielfach durch den verlockenden Duft von selbst hergestellten Weihnachtsgebäck hervorgerufen oder erhöht. Weihnachtsgewürze schaffen ein körperliches Wohlbefinden und lassen zudem liebgewordene Kindheitserinnerungen wieder gegenwärtig werden.

Bereits seit dem 16. Jahrhundert kennt man würzige Spekulatius, Pfeffernüsse, Printen und Lebkuchen. Selbst wer im Laufe des Jahres wenig backt, plant zur Weihnachtszeit dennoch gern einen Backnachmittag ein. Vielleicht sind es unsere körpereigenen Botenstoffe, die uns zu vorweihnachtlichen Bäckereien animieren. Denn die Weihnachtsgewürze wirken sich seelisch positiv auf unser ganzes Körperbefinden aus.

Ingwer wirkt besonders anregend auf unseren Körper.

Nelken wirken gleichzeitig anregend und entspannend.

Orangenduft verleiht neben einer positiven Gesamtstimmung ein Gefühl der Wärme.

Der Duft von **Zimt** beeinflusst unsere Botenstoffe, ein wärmendes und wohliges Gefühl zu übermitteln. Und so drückt das folgende Gedicht viel wahres aus:

*Und kommt heran die Weihnachtszeit
ist Hauptsaison für Bäckerleut.
Mit Rosin und Mandelkern,
backen Klein' und Große gern.
Zu dem hohen Weihnachtsfeste,
für sich und all die lieben Gäste.*

*Vom Backhaus ziehen durch die Lüfte,
- wohlbekannte, süße Düfte
ahnungsvoll durch's ganze Haus
– Vorboten für St. Nikolaus –
Sie künden uns, es ist so weit:
Freut euch auf die Weihnachtszeit!*

Früchtebrot

3 Eier schaumig schlagen
125 g Zucker langsam zugeben und mit
1 Päckchen Vanillezucker zu einer cremartigen Masse schlagen
125 g Weizenmehl, 1 Messerspitze Zimt

50 g Speisestärke und
½ Päckchen Backpulver mischen, über die Eiermasse sieben
und verrühren.
Vorbereitetes Trockenobst mit dem Teig vermischen und den Teig in eine gefettete
Kastenform füllen.

Trockenobst:

125 g gehackte Haselnüsse
125 g getrocknete, kleingeschnittene Aprikosen
200 g Rosinen,
125 g gewürfeltes Zitronat

Alles mischen und ½ Gläschen Rumaroma zu geben.

Den Kuchen im vorgeheizten Backofen ca. 70-90 Minuten bei 180°-190° C backen.
In Alufolie verpackt, hält sich der Kuchen, bzw. das Früchtebrot längere Zeit hindurch
frisch.

Quarkkuchen

Zutaten für den Teig:

200 g Mehl
1 Teelöffel Backpulver
125 g Zucker
125 g Butter
1 Ei

Zutaten für Quarkmasse:

2 Eiweiß steifgeschlagen
1 Päckchen Vanillezucker
160 g Zucker
2 Eigelb
2 Päckchen Vanillepuddingpulver
500 ml Milch
1 kg Quark

Zuerst werden alle Zutaten und Geräte hergerichtet. Das Mehl wird zusammen mit dem Backpulver auf das Backbrett gesiebt. Dann wird Zucker und Vanillezucker dazugegeben. Unter diese trockenen Zutaten wird die Butter mit zwei Teigkarten in kleinste Stücke gehackt. In die Mehlgrube wird nun mit einer Gabel das Ei gerührt und daraus der Teig geknetet. Diesen Teig in drei Teile einteilen und davon 2 Teile in Größe des Backformbodens auswellen und reinlegen. Aus dem restlichen Teil eine Rolle in der Länge des Backformrandes ausrollen und mit zwei Fingern einen ca. 3 cm hohen Rand andrücken. Für die Quarkmasse werden 2 Eier geteilt und das Eiweiß in einem Rührbecher steif geschlagen, dann noch ein Päckchen Vanillezucker unterrühren.

In eine Rührschüssel werden die Butter mit Zucker und den 2 Eigelb zu einer Schaummasse gerührt. Darunter wird der Quark und die zwei Päckchen Vanillepuddingpulver gerührt. Danach die Milch nach und nach unterrühren. Zuletzt den Eisschnee zur Lockerung vorsichtig mit dem Schneebesen

unterheben. Nun die Quarkmasse auf den Teig in die Backform füllen und glatt streichen. Den Quarkkuchen bei 180° 90 Minuten im vorgeheizten Backrohr backen. Den fertig gebackenen Kuchen ziemlich auskühlen lassen, dann erst aus der Form auf eine Tortenplatte geben.

Tipp: Wer gerne Obst im Kuchen mag, kann Pfirsichhälften aus der Dose teilen und erst ein Drittel der Quarkmasse einfüllen, die abgetropften Pfirsichteile einsinken lassen und dann den restlichen Quark draufgeben und backen.

Damit das Backrohr nicht verschmutzt wird, sollte man Alufolie unter das Backblech geben.

Quarkstollen

500 g	Rosinen mit
75 ml	Rum beträufeln und über Nacht stehen lassen.
500 g	Weizenmehl in eine Rührschüssel geben
1	Päckchen Backpulver zugeben, mischen.
150 g	Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Prise Salz
3	Tropfen Backöl Bittermandel, je
1	Messerspitze gemahlene Nelken, Zimt, Ingwer, geriebenen Muskat, abgeriebene Schale einer Apfelsine,
2	Eier
175 g	weiche Butter und 250 g Quark zugeben.
	Die Zutaten mit dem Knethaken eines Handrührgerätes zu einem Teig verarbeiten. Auf eine bemalte Tischplatte legen.
250 g	gehackte Mandeln, die Rosinen und
150 g	Zitronat unterkneten und zu einem glatten Teig verarbeiten, zu einem Stollen formen und auf ein vorbereitetes Backblech legen.
	Herd auf 250 ° C vorheizen, bei ca. 170° C etwa eine Stunde backen.
	Mit Fett bestreichen und mit Puderzucker bestäuben.

Zum Jahresende

*Ist wirklich schon wieder ein Jahr vorbei?
Ich denke an den Sommer, als wäre es gestern gewesen:
die Tage der Ruhe und Erholung im Urlaub,
die herrlich warme Sonne,
in der ich mich so wunderbar frei fühle.
Aber ich sehe auch noch die Mücken,
die um meinen Kopf schwirren und mich ärgern.*

*Ist wirklich schon wieder ein Jahr vorbei?
Gerade erst verwandelten sich die Blätter an den Bäumen
in die schönsten Farben.
Und der Wind wehte sie stürmisch in alle Himmelsrichtungen.*

*Ist wirklich schon wieder ein Jahr vorbei?
Ich hab einen Jahresring mehr, so wie die Bäume,
ich hab eine dickere Rinde, aber auch ein dickeres Fell?
So manches ist mir in diesem Jahr unter die Haut gegangen;
so manches hat Kraft gekostet, viel Kraft.*

*Ist wirklich schon wieder ein Jahr vorbei?
Gerne denke ich auch an die schönen Ereignisse
und an die gelungenen Begegnungen zurück.
Ich hab ein paar Lachfalten mehr im Gesicht.*

*Am Ende dieses Jahres wird mir ein Wort ganz wichtig:
DANKE!
Danke, Herr, für all das,
was mein Leben bereichert hat in diesem Jahr.
Aber ich danke auch für die schweren Stunden,
die ich mit deiner Hilfe überstanden habe.
Durch sie hat mein Leben mehr Tiefe bekommen.*

(Nach Reinhard Mey)

**Allen unseren Lesern
ein gesegnetes Weihnachtsfest !**